

# Der Schnuckiputz ist wieder da!

Autor(en): **Meier, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schnuckiputz ist wieder da!

Von Werner Meier



KAMBIZ

Mit so grosser Kelle hat das Fernsehen DRS für eine einzige Sendung wohl noch nie angesetzt: Um die 50 Tonnen Material wurden von Zürich nach St.Gallen und nun wieder zurück transportiert; in der Kreuzbleiche-Halle waren 60 Mitarbeiter damit beschäftigt, die Dekoration für die neue Unterhaltungssendung «Supertreffer» aufzubauen und Abläufe zu proben. Über die Kosten, die mit dieser Expedition verbunden sind, schweigt des Sängers Höflichkeit, das heisst: Fernseh-Unterhaltungschef Hannes Bichsel konnte oder wollte oder durfte keine genauen Angaben machen. «Sicher teurer als eine Produktion im Studio, aber bei weitem nicht so kostspielig wie etwa Frank Elstners «Wetten, dass ...?»», war die verbindlichste Aussage, die Bichsel zu dieser Frage von sich gab. Vielleicht bringt die Nachkalkulation an den Tag, ob stimmt, was Kurt Felix zwei Tage vor dem Sendetermin als Rechnung aufmachte: «Wenn man den Aufwand durch die Zuschauerzahl dividiert, ist «Supertreffer» eine sehr billige Sendung.»

Der publizistische Aufwand, mit dem durch Fernsehspots und wohlwollende Presseberichte schon seit Wochen auf die Sendung hingewiesen, ja eigentlich hingearbeitet wurde, hat im Publikum grosse Erwartungen geweckt. Sie waren so gross, dass sie eigentlich nur enttäuscht werden konnten – was dann auch prompt geschah.

Es sollte die grosse Sendung werden, das «Flaggschiff» der Unterhaltungsabteilung des Fernsehens DRS, die seit «Teleboy's» Abschied vor fünf Jahren nur kleine Brötchen und die erst noch mit vielen Ballaststoffen bäckt. Für diese «grosse Kiste», wie das im Jargon heisst, konnte durch gutes Zureden wieder jener Mann engagiert werden, der vor einigen Jahren der televisionären Kleinheit seiner Heimat ein lukratives Gastarbeiter-schicksal in dankbaren fremden Landen nördlich unserer Grenze vorgezogen hat. Die darbende und unter Entzugerscheinungen

leidende helvetische Fernsehgemeinde hat ihn nun wiederbekommen; endlich dämmerte es auch den grossen Machern im Leutschenbach, dass es ohne ihn einfach doch nicht geht. In der langen, schweren Zeit ohne Kurt Felix ist weit und breit niemand aufgetaucht, der ihm, dem «Spassvogel-Guru» (*Tele*), dem «Schlaumeier der Nation» (*Tagi-Magi*), «diesem heiteren Schnuckiputz aller Witwen und Tanten» (*Weltwoche*) auch nur annähernd das Wasser hätte reichen können.

Nun ist er am Samstagabend wieder angetreten, um eine Sendung zu machen, wie sie das Publikum anscheinend will – da mögen die elitären Kritiker der in dieser Sache einigen Presse so viele und so böse Verrisse schreiben, wie es ihnen beliebt. Darauf ist der zweite K. F. aus St.Gallen natürlich eingestellt, und er sieht ganz klar: «Mit «Supertreffer» machen wir eine Sendung, die den Intelligenzen zu dumm ist und den Dummen zu intelligent. Wir bewegen uns hier dazwischen.» Und so sollten denn frohen Mutes einige Leute für die Sendung am Abend eingeladen werden, die in den am gleichen Tag erschienenen Zeitungen Urheber von Schlagzeilen waren. Das scheint nicht ganz geklappt zu haben, was daran liegen mag, dass Leute, die für Schlagzeilen gut sind, meist nicht zu denen gehören, die sich so kurzfristig für einen Samstagabend freimachen können ...

Hannes Bichsel sprach vor der Sendung davon, dass für «Supertreffer» ein «Zuschauerpotential von 1½ Millionen» bestehe. Gegen die Konkurrenz der ARD, die Harald Juhnke, dem sich immer wieder aufrappelnden Schluckspecht, einen Abend widmete, und des ZDF, wo «der irre Flic mit dem heissen Blick» den Bildschirm in Beschlag nahm, vermochte die mehr als zwei Stunden dauernde Ermittlung der «Supertreffer»-Losnummer schliesslich 1,4 Millionen Zuschauer vor die Glotze zu locken. Kurt Felix mobilisiert damit immerhin eine Fernsehgemeinde, die doppelt so gross ist wie jene beim «Wort zum Sonntag» ...